

### Konservator Professor Dr. Ginter 70 Jahre alt

Am 21. Februar 1959 vollendete der aus Freiburg i. Br. gebürtige Konservator der kirchlichen Kunstdenkmäler und Honorarprofessor Dr. Hermann Ginter sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar wirkte lange Jahre in unserer engsten Heimat als Pfarrer, von 1920 - 1935 in Ludwigshafen am Bodensee und 1945 - 1949 in Göttingen/Möggingen.

Von Jugend an widmete er seine ganze Freizeit kunstgeschichtlichen Studien, insbesondere der bis in die neueste Zeit hinein zu Unrecht als degeneriert mißachteten Epoche des Barock. Die Studien Ginter's galten der Ehrenrettung dieses Stils, die ihm 1925 mit seiner Dissertation über die „Südwestdeutsche Kirchenmalerei des Barock“ gelang. Neben seinen kunstgeschichtlichen Studien gab der Jubilar von 1923 - 1935 als heimatgeschichtliche Beilage der Deutschen Bodensee-Zeitung die heute noch hochgeschätzte „Bodensee-Chronik“ heraus, eine Fundgrube für jeden Heimatfreund. In ihr finden wir auch zahlreiche Beiträge des Herausgebers aus dem Bereich der Kirchen- und Kunstgeschichte des Bodenseegebietes. Seine größeren Veröffentlichungen betreffen vorwiegend den Linzgau und andere Teile des badischen Landes.

Seit 1934 bis heute ist Dr. Ginter Schriftleiter des „Freiburger Diözesanarchiv“ (FDA), der Zeitschrift des kirchengeschichtlichen Vereins für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und Literaturkunde des Erzbistums Freiburg. 1935 übernahm Dr. Ginter auch die Schriftleitung des „St. Konrad-Blattes“, wodurch die Verlegung seines Wohnsitzes nach Karlsruhe nötig wurde; 1941 verboten die Machthaber des Dritten Reiches alle katholischen Kirchenblätter, 1942 auch die Religionsvorlesungen an der Hochschule für Lehrerbildung in Karlsruhe, die Dr. Ginter seit einigen Jahren gehalten hatte. Nun kam der Jubilar als „wissenschaftlicher Mitarbeiter“ an das Amt für Denkmalpflege in Straßburg, wo er ausgleichend und versöhnend tätig war. Dennoch wurde er 10 Monate lang in entbehrungsreicher Interniertenhaft im Elsaß zurückgehalten. Dann setzte Dr. Ginter in Göttingen seine Arbeiten und Studien fort, bis er 1949 nach dem Tode von Universitätsprofessor Prälat Dr. Sauer das Amt des Konservators für kirchliche Kunstdenkmäler übertragen erhielt. Die neue Tätigkeit erforderte den Umzug in die Nähe von Freiburg, nach Wittnau, denn zu seinem Amt gehörte nun auch die Unterweisung der Theologie-Studenten in den Fragen der Denkmalpflege und ihre Einführung in die kirchliche Kunst. Für diese verdienstvolle und erfolgreiche Arbeit verlieh ihm der Staat 1952 den Titel Professor; die Universität ernannte ihn 1956 zum Honorar-Professor. — Wir wünschen dem unserer Heimat besonders verhafteten Jubilar noch lange Jahre gesegneten Wirkens.

H. B.

### Abschluß der Innenrestauration des Münsters zu Schaffhausen

Mit einer Einweihungsfeier fand am 20. September 1958 die innere Restauration des romanischen Schaffhauser Münsters ihren vorläufigen Abschluß. Ohne Hast vollzog sie sich, und wenn hierzu auch eine Bauzeit von 8 Jahren nötig war, so darf dies nicht verwundern, galt es doch für die Beteiligten, sich in alle Einzelheiten der gestellten Aufgabe hineinzuleben. Wohl waren auf Grund des baulich überlieferten Bestandes schon Voraussetzungen vorhanden, die ein erfreuliches Re-





Innenraum des romanischen Münsters zu Schaffhausen (Allerheiligen).

sultat erwarten ließen, hat doch die Aufgabe im wesentlichsten darin bestanden, den Bau von allen falschen Zutaten zu befreien, die ihm während seines 850-jährigen Bestandes zugebracht wurden. Darüber hinaus ist als bemerkenswerte Korrektur die Herstellung der ursprünglichen Bodenhöhe im Kirchenraum zu nennen, so daß die Säulen und Pfeilerfüße voll sichtbar geworden sind. Dazu hat der maßstäbliche Eindruck des Raumes dadurch ungemein gewonnen, weil sowohl die Fenster in der Achse des Querschiffes, als auch dasjenige an der östlichen Chorwand auf die ursprünglichen Ausmaße zurückverkleinert wurden. Schließlich ist auch durch die erfolgte Absenkung des Münsterplatzes auf das ursprüngliche Niveau eine Maßnahme vorgenommen worden, welche dem Bau das frühere, harmonische Spiel der Proportionen zurückgegeben hat. Überraschende Entdeckungen und Funde brachten die archäologischen Grabungen mit sich. Es ist an die vorgefundenen Mauerzüge des „Rautenhofes“ der ersten Münsteranlage zu erinnern, an die schon nach den ersten Anfängen wieder aufgelassene, fünfschiffige Basilika, an die zahlreichen Gräber und Grabplatten, namentlich an das herrliche, romanische Stifterdenkmal der Nellenburger. Daß bei der Überholung eines Bauwerkes von solch hohem Alter auch Konsolidierungsfragen auftraten, ferner solche für den weiteren Gebrauch als Gotteshaus abzuklären waren, wie Orgel, Boden, Decke, Heizung, akustische Belange usw., ist verständlich. Noch fehlt als Bekrönung des Westportals die äußere, bildhauerisch geformte Schale in Bronze. Es stellt der Aufgeschlossenheit der Stadtbevölkerung von Schaffhausen ein gutes Zeugnis aus, daß sie für diese Restauration rund 1,6 Millionen Franken zur Verfügung stellte, an welchen Kosten sich allerdings auch die Eidgenossenschaft beteiligt. Hoffen wir, daß dem verbliebenen Reststück, nämlich der noch vorzunehmenden Restauration des romanischen Turmes, das gleiche Verständnis zu Gevatter stehen möge.

Haug